

genannte Pfarrkirche von St. Martin neu errichten, nahm kleinere Veränderungen im Marienstift vor und verbesserte die Burganlage, u. a. durch ein Tor (Wappensteine). In seiner Zeit sind als Repräsentationsräume eine Stube und ein großer Saal mit Säule gen. und existierten Marstallgebäude. Nach den Beeinträchtigungen von 1552 wurde die Burg 1673 von frz. Truppen endgültig zerstört und danach nicht wieder aufgebaut.

→ B.2. Trier, Ebf.e von

**Q.** *Gesta Treverorum continuata*, 1879. – *Gesta Trevirorum integra lectionis varietate et animadversionibus illustrata*, hg. von Johann Hugo WYTTENBACH und Michael Franz Joseph MÜLLER, 3 Bde., Trier 1838–39. – GOERZ 1861. – HONTHEIM 1750. – Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der rheinischen Städte, 1915.

**L.** CÜPPERS, Heinz: Trier-Pfalzel, Passau 1999 (Peda-Kunstführer, 460) – KERBER 1995. – KUTZBACH, Friedrich: Das ältere Hochschloß in Pfalzel bei Trier, in: *Germania* 19 (1935) S. 40–53 – Pfalzel. Geschichte und Gegenwart, Trier 1989. – SCHAUS, Emil: Stadtrechtsorte und Flecken im Regierungsbezirk Trier und im Landkreis Birkenfeld, Trier 1958 (Schriftenreihe zur Trierer Landesgeschichte und Volkskunde, 3). – WACKENRODER, Ernst: Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier, München u. a. 1936. ND 1981 (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, 15,2).

Rudolf HOLBACH

## PFORZHEIM [C.7.]

**I.** Phorzheim (1067, 1074), Porzheim (1157), Pfortzhain (1245). Der Name verweist auf die röm. Siedlung *Port[us]* (wohl »Hafen« im Sinne von »Stapelplatz am Fluß«). Die heim-Endung zeugt von der Besiedlung in fränk. Zeit. – Stadt an der Mündung der Nagold in die Enz – Mgf. Baden(-Durlach) – seit ca. 1220 Besitz der Mgf.en von Baden; seit 1463 pfälz. Lehenshoheit (bis 1740) – mgfl. Burg (späteres Schloß) am nördl. Rand der ma. Stadt auf der Anhöhe oberhalb des Zusammenflusses von Nagold und Enz; im 14. Jh. wiederholt Sitz mgfl. Linien; vor 1463 unter den Mgf.en Jakob I. († 1453) und Karl I. († 1475) Ansätze, P. als Res. aufzuwerten; 1535–65 Res. der Ernestin.

bzw. P.er Linie der Mgf.en von Baden. – D, Baden-Württemberg, Reg.bez. Karlsruhe, kreisfr. Stadt.

**II.** P. liegt an einer naturräuml. vorgegebenen, wichtigen Verbindung zw. Oberrhein und mittlerem Neckar unmittelbar am nördl. Rand des Schwarzwaldes. In der Flußniederung entstand *Port[us]* als Station am Enzübergang der Römerstraße von Ettligen nach Cannstatt. Hier entwickelte sich auch die Vorgängersiedlung »Altenstadt« P. (1257: *vetus civitas*) mit der Pfarrkirche St. Martin, die auf eine fränk. Gründung zurückgehen könnte. Zwei Aufenthalte Kg. Heinrichs IV. (1067, 1074) deuten auf einen Königshof hin. Seit dem zweiten Viertel des 12. Jh.s war P. in stauf. Hand. Nach dem Tod des Pfgf.en Konrad († 1195) fiel es mit der → Pfgf. bei Rhein an dessen welf. Schwiegersohn Heinrich († 1227). An die Mgf.en von Baden gelangte P. um 1220 durch die Ehe Mgf. Hermanns V. von Baden († 1243) mit einer Tochter Pfgf. Heinrichs. Die Mgf.en gewannen mit P. einen bedeutsamen Stützpunkt zw. ihren Besitzungen am Oberrhein und am mittleren Neckar. Mgf. Hermann V. konnte den Neubau der Kirche St. Michael bei der Burg (später Schloß) auf dem Schloßberg, einer Anhöhe ca. 700 m westl. der »Altenstadt«, initiiert haben. Die Neustadt P. unterhalb der Burg ist wohl schon im 12. Jh. angelegt worden.

Ende des 11. Jh.s wird ein Markt in P. erwähnt und um 1200 wird P. als Stadt faßbar. Im 13. Jh. sind erstmals Stadtsiegel (1254) sowie *consules et iurati civitatis* (1258) bezeugt. Ein aus den zünftigen Familien rekrutierter Rat erscheint im letzten Drittel des 14. Jh.s neben dem »patrizischen« Gericht. Als wirtschaftl. bedeutendste Stadt der Mgf. hatte P. auch eine patriz. Oberschicht, die eine relativ bedeutende Rolle im südwestdt. Handels- und Finanzsystem spielte. Die P.er Münzstätte ist zu Beginn des 17. Jh.s belegt, doch amtierte hier schon zw. 1414 und 1431 ein mgfl. Münzmeister. Bestimmende Gewerbe waren die Flößerei und seit dem 15. Jh. die Tuchmacherei. Als die Mgf.en 1486/91 die städt. Autonomie stark beschränkten, sank P. zu einer kleingewerbl. geprägten Landstadt herab. Berühmtheit erlangte währenddessen die P.er Lateinschule (1447 erstmals

gen.), zu deren Schülern etwa Johannes Reuchlin und Philipp Melancthon zählten. In der ersten Hälfte des 16. Jh.s arbeiteten auch mehrere Buchdrucker in P.

Während der Zeit zahlr. mgfl. Erbteilungen (1288–1391) erscheint P. nach → Baden(-Baden) wiederholt als zweiter herausragender Herrschaftssitz der Mgf.en. Als Sitz eines Vogtes (erstmalig 1381) erhielt P. eine Mittelpunktsfunktion in der mgfl. Landesverwaltung. Ansätze zu einer Aufwertung P.s als Res. lassen sich unter den Mgf.en Jakob I. (1431–53) und Karl I. (1453–75) beobachten: 1447 feierte man in P. mit großem Aufwand die Hochzeit Mgf. Karls mit Katharina von Österreich, der Schwester Kg. → Friedrichs III. Wohl im Zusammenhang mit dem Plan einer Universitätsgründung in P. ließ Mgf. Karl die Kirche St. Michael 1460 zum Kollegiatstift erheben. Die Mgf.en stellten Angehörige der Funktionselite ihres Hofes mit Stiftspründen aus, wobei sie erst zu Beginn des 16. Jh.s den überwiegenden Teil der Kollaturrechte, aber niemals die vollständige Kontrolle über das Stift erlangten, das in hohem Maße der patriz. Oberschicht P.s zur Versorgung ihrer Klientel diente.

Die vernichtende Niederlage gegen Pfgf. Friedrich den Siegreichen in der Schlacht bei Seckenheim (1462) verhinderte die Verwirklichung des Universitätsprojekts und den weiteren Ausbau P.s als Res., da Mgf. Karl 1463 P. vom Pfgf. zu Lehen nehmen mußte. Nach der Landesteilung von 1535 wurde P. unter Mgf. Ernst (1533–52) Res. der P.er Linie der Mgf.en von Baden. Die zur Grablege dieser Linie bestimmte Kollegiatkirche St. Michael ist nun als typ. Residenzstift anzusprechen. Schon 1565 verlegte der Sohn Mgf. Ernsts Karl II. (1553–77) die Res. in die Rheinebene nach → Durlach. Das Abwandern adliger Familien, die mit dem mgfl. Hof in Verbindung standen und sich v. a. seit dem 15. Jh. in P. Stadtsitze eingerichtet hatten, zeigt den mit dem Umzug der Res. einhergehenden Bedeutungsverlust P.s an. Das Kollegiatstift in der P.er Michaelskirche war zwar nach Einführung der Reformation (1556) aufgehoben worden, die Kirche blieb aber auch nach 1565 Grablege der Mgf.en von Baden-Durlach. Die Ghz.e von Baden haben die P.er Grablege bis

ins 19. Jh. fortgeführt (letzte Beisetzung 1860). Während des Dreißigjährigen Krieges (Stadtbrand 1645) und des Pfälzischen Krieges (1689 und 1692) mußte P. verheerende Zerstörungen erleiden. Die Verluste des StA im Pfälzischen Krieg und im Zweiten Weltkrieg erschweren die Erforschung der ma. und frühneuzeitl. Stadtgeschichte erheblich.

**III.** Vom mgfl. Schloß (seit 1763 allmähl. abgebaut) ist nur noch der massive, dreigeschossige sog. Archivbau (ca. 1553–61) erhalten. Die ursprgl. möglicherw. salierzeitl. Burganlage wurde sukzessiv erweitert und schließl. unter den Mgf.en Ernst und Karl II. als Res.-Schloß ausgebaut. Damals entstanden neben dem sog. »Alten Gebäu« (mit Marstall und Fruchthaus) aus der ersten Hälfte des 15. Jh.s das »Neue Schloß« (1689 abgebrannt), der sog. Archivbau (mit »Landschaftsstube«) und die außerhalb des ummauerten Schloßbezirks gelegene »Neue Kanzlei«. Nach 1565 waren in den Schloßgebäuden mgfl. Behörden untergebracht.

Unter der nach ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wiederhergestellten Schloßkirche St. Michael wurden ein Vorgängerbau des 12. Jh.s sowie Reste einer noch älteren Kapelle entdeckt. Die Kirche war seit dem 15. Jh. in den erweiterten Schloßmauerring miteinbezogen. Eine am nördl. Diagonalchor der Schloßkirche ansetzende Brücke stellte die Verbindung zum westl. benachbarten Schloßbau her. Nach der Einrichtung des Kollegiatstifts erhielt St. Michael um 1470 einen weiträumigen Stiftschor mit einer südl. anschließenden, zweigeschossigen Sakristei (sog. Reuchlinkammer), unter der man nach 1535 die mgfl. Gruft anlegte. Eine zweite, noch von den Großhzg.en von Baden benutzte Gruft wurde 1673 eingerichtet. Im Stiftschor befinden sich neben der hervorragenden Tumba Mgf. Ernsts und seiner zweiten Gemahlin Ursula von Rosenfeld Renaissance-Epitaphien der Mgf.en von Baden-Durlach.

→ A. Baden, Mgf.en von → B.7. Baden

**Q.** GLA Karlsruhe, Abt. 171. – KASTNER, J.: Bestandsübersicht Pforzheim (GLA Karlsruhe), o. O. [1965] (masch.). – Urkunden des Stadtarchivs zu Pforzheim, hg. von Leonard KORTH, Pforzheim 1899.

**L.** ANDERMANN, Kurt: Kirche und Grablege. Zur sakralen Dimension von Residenzen, in: Residenzen. Aspekte hauptstädtischer Zentralität von der frühen Neuzeit bis zum Ende der Monarchie, hg. von ANDERMANN, Kurt, Sigmaringen 1992 (Oberrheinische Studien, 10), S. 159–187. – ANDERMANN 1996. – HAAG, Simon M./BRÄUNING, Andrea: Pforzheim. Spurensuche nach einer untergegangenen Stadt, Ubstadt-Weiher 2001 (Archäologische Stadtkataster Baden-Württemberg, 15). – HASELIER, Günther: Die Markgrafen von Baden und ihre Städte, in: ZGO 107. NF 68 (1959) S. 263–290. – KORTÜM, Klaus: PORTUS – Pforzheim. Untersuchungen zur Archäologie und Geschichte in römischer Zeit, Sigmaringen 1995 (Quellen und Studien zur Geschichte der Stadt Pforzheim, 3). – Die Kunstdenkmäler der Stadt Pforzheim, hg. von Emil LACROIX, Peter HIRSCHFELD und Wilhelm PAESELER, Karlsruhe 1939 (Die Kunstdenkmäler Badens, 9,6). – LUTZ, Dietrich: Archäologische Befunde zur Stadtentwicklung von Durlach im Vergleich zu Bruchsal, Ettlingen und Pforzheim, in: Staufische Städtegründungen, 1998, S. 111–148. – PFLÜGER, Johann G. F.: Geschichte der Stadt Pforzheim, Pforzheim 1862. – Pforzheim im Mittelalter. Studien zur Geschichte einer landesherrlichen Stadt, hg. von Hans-Peter BECHT, Sigmaringen 1983 (Pforzheimer Geschichtsblätter, 6). – STENZEL, Rüdiger: Die Städte der Markgrafen von Baden, in: Landesherrliche Städte, 1994, S. 89–130. – TROST, Oskar: Die Adelssitze im alten Pforzheim, in: Pforzheimer Geschichtsblätter 1 (1961) S. 82–145.

Heinz KRIEG

## PFREIMD [C.7.]

**I.** Ca. 1130 *Phrime*, 1156 *Phrimede*, bald nach 1301 *Pfreim*, Anf. 14. Jh. auch *Pfreimd*. Benennung nach dem Namen des gleichnamigen Flüßchens P. (kann auf sorb. *pri-*, bei, dicht an und *mut-*, getrübe Flüssigkeit bezogen werden – also evtl. »Nebenbach mit trübem Wasser«). Die Res. (Wasserburg) befand sich am Rand der Stadt in einer weiten Talniederung. Die Lgf.en von Leuchtenberg (seit Ende des 15. Jh.s Rfs.en) erwarben 1322/32 die Wasserburg P. mit Zugehörungen von den Hzg.en von Niederbayern (→ Bayern) (Lehensauftragung an → Pfalz 1366). Im Verlauf des 14. und 15. Jh.s, insbes. nach einer Landesteilung der Leuchtenberger von 1366, entwickelte sich die ältere

Wasserburg mit kleinem Dorf zur leuchtenberg. Stadt und Res. P. – D, Bayern, Reg.bez. Oberpfalz, Landkr. Schwandorf.

**II.** Burg und Siedlung entstanden auf einer leichten Erhebung in weiter Talniederung an dem Flüßchen P., das unweit in die Naab mündet, an einer im Naabtal verlaufenden N-S-Durchgangsstraße. Die Burg und die spätere Stadt wurden von der P. umflossen, Stadtgräben wurden von der P. gespeist. Mehrere Fischteiche sicherten den Ort zusätzl. ab. Um 1300 bestand bei der Wasserburg ein Dorf (*villa*) mit einem Burglehen, zwei Fischereien, einer Mühle und sieben Hofstellen. Aus diesen Anfängen hat sich im 14. Jh. die Stadt P. entwickelt. Die gezielte Förderung durch den Lgf.en Ulrich II. wird 1372 faßbar. Allen neu Zuziehenden sowie den bereits Ansässigen wurde damals eine sechsjährige Abgabefreiheit eingeräumt, wenn sie sich zu P. niederlassen und bauen wollten. P. wird hier bereits einmal als Stadt bezeichnet. Doch ist kein kgl. Gründungsprivileg überliefert. Ulrich II. setzte mit dieser Maßnahme nach der Landesteilung von 1366 eine zuvor gemeinsam mit seinem Bruder Johann I. betriebene Politik der Markt- und Stadtgründungen fort. Dabei fehlte in Ulrichs II. Landesteil zunächst, abgesehen von dem peripher gelegenen Betzenstein, eine ähnl. Symbiose von Burg und Stadt, wie diese bei der anderen Teilherrschaft mit Burg und Stadt Pleystein schon gegeben war. Die von Ulrich II. nun in P. geförderte Verbindung von Burg und Stadt in einer Tallage war wohl noch günstiger gewählt als im Falle Pleysteins. Die sichere, aber für eine Stadtgründung ungünstig gelegene Höhenburg Leuchtenberg befand sich in ca. 15 km Entfernung und damit in noch erreichbarer Nähe.

1399 wird eine Ummauerung erwähnt. Der Ort – er wird im weiteren bis 1491 wieder als Markt bezeichnet – hatte etwa eine Ausdehnung von ca. 250 m von Tor zu Tor sowie ca. 120 m in N-S-Richtung (230 m unter Einschluß der Burg) erreicht. 1399 gab es bereits weitere Hofstätten außerhalb der Mauer (sog. Freyung). 1431 verlieh Kg. → Sigismund an Lgf. Leopold für P. vier Jahrmärkte. Über bestimmte Handwerkszweige und Kaufleute in P. ist nichts bekannt. Auch das Stadtrechtsprivileg von 1497